

stierte Farbenwahl aus, wo Rot, Porphyrröt, griechisches Grün, antikes Gelb hervorleuchten. Merkwürdig ist endlich, daß diese Eigenartigkeit dank dem Kosmatenwerk bis zur Schwelle der Renaissance überdauert.

Wenn ich hinzufüge, daß das Buch mit einem Namen-, Orts- und Illustrationenregister versehen ist (S. 525–569), so glaube ich, allen seinen Verdiensten gerecht geworden zu sein.

Victor Saxer

*Jenseitsvorstellungen in Antike und Christentum. Gedenkschrift für Alfred Stuiber* (= Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 9). – Münster/Westfalen: Aschendorff 1982. XX, 250 S., 20 Tafeln.

Die vorliegende Festschrift sollte Alfred Stuiber zu seinem 70. Geburtstag dargebracht werden. Wegen seines verfrühten Todes wurde sie zu seinem Andenken als Gedenkschrift publiziert. Sie entspricht einer Problematik, der der Verfasser von *Refrigerium interim* sein Leben lang nachgegangen ist. Sie war noch der Gegenstand seiner Abschiedsvorlesung über den Tod des hl. Augustinus, deren Text hier posthum veröffentlicht ist (S. 1–8). Die anderen Aufsätze gliedern sich um sieben Hauptachsen der Jenseitsvorstellungen, nämlich 1. in heidnische Literatur (S. 9–29), 2. christliche Geschichtsschreibung und Gesetzgebung (S. 30–54), 3. Gedichte (S. 55–85), 4. Auslegung eschatologischer Paulusstellen (S. 86–106), 5. Kommentare der Väter (S. 107–153), 6. Märtyrerkult und Hagiographie (S. 154–197), 7. spätantike Ikonographie (S. 198–250). Diesen Arbeiten ist eine Biographie und Bibliographie des Verstorbenen vorangestellt (S. VII–XX).

Wie es aus den Seitenangaben ersichtlich ist, liegt der Schwerpunkt der gesammelten Studien in den drei letztgenannten Disziplinen. Es sei mir erlaubt, auf einige Einzelheiten einzugehen, die Eschatologie und Heiligenkult in Verbindung bringen. Mit großem Interesse habe ich die Studie von W. H. C. Frend über den nordafrikanischen Märtyrerkult gelesen. Er zitiert freundlicherweise mein 1980 erschienenes Buch über „Toten-, Märtyrer- und Reliquienkult“ (S. 156, Anm. 17, S. 157 u. Anm. 28, S. 159 u. Anm. 43–45). Ein Punkt jedoch hätte es auch verdient, unterstrichen zu werden, nämlich das, was ich über den seltsamen Widerspruch zwischen der Tertulianischen Märtyrertheologie, nach welcher die Seelen der Märtyrer, gemäß der Johannesoffenbarung (6, 9), sich schon unter Gottes Altar, d. h., im Himmel geborgen finden, und dem Cyprianischen Märtyrerkult, demzufolge noch für die Märtyrer, wie für die übrigen Toten, gebetet wird, sage. Ich erkläre den Widerspruch mit der Verspätung der an überlieferten, aber schon veralteten Traditionen anhängenden Märtyrerliturgie gegenüber der sich schon im Vorsprung befindenden theologischen Reflexion über das ewige Los der für den Glauben hingerichteten Christen (siehe Saxer, *Morts martyrs reliques en Afrique chrétienne aux premiers siècles*, S. 113). Von diesem Einzelpunkt abgesehen, liegt mein Buch auch sonst noch der Arbeit Frends zugrunde, wie man an den von uns beiden zitierten Texten

sieht. In einer dreifachen Hinsicht jedoch hat er meine Darstellung weitergeführt: zuerst skizziert er zeitlich den Märtyrerkult in Afrika bis zum Ende der byzantinischen Herrschaft; dazu kommt er zweitens besonders dank der Ergebnisse der archäologischen Forschung, die es ihm drittens auch erlauben, den Vergleich zwischen Literatur und Archäologie weiterzuführen.

Es wäre wünschenswert gewesen, unter den vorliegenden Studien einen Beitrag über die Stellung der Engel in den jüdischen und altchristlichen Jenseitsvorstellungen zu finden. Zwar liest man etliches hie und da im Vorübergehen über Engel- und Teufelstreit um der Verstorbenen Seelen (S. 69, Anm. 4, S. 119–128 *passim*, 142, 186–7), über Engel als Seelenführer (S. 181, 184), über den Erzengel Michael als Seelenbeschützer und -richter (S. 121–4, 126 Anm. 32, 187 Anm. 100). Eine Gesamtdarstellung wäre willkommen gewesen.

Zum Schluß sei es mir erlaubt, die Qualität des Druckes hervorzuheben. Sie gehört zu den Traditionen des Aschendorffschen Verlags. Nur muß man bedauern, daß im Text der Fußnoten die angeführten Anmerkungsnummern etliche Male von ihrem rechten Platz einige Zeilen hinuntergefallen sind: S. 86, Anm. 6, NORDEN (eine 5 im O), fraglich (16 im *h*); S. 108 steht in der Höhe der Fußnote 8 eine 62, die sich am Ende der vorherigen Fußnote befinden sollte; S. 130, Anm. 19, *oratio* (122 im *tio*); S. 197, Anm. 59 (4 in HOBEIN).

Trotz dieser winzigen „Schönheitsfehler“ bleibt dieser Band ein würdiges Andenken an den zu früh hingeschiedenen Alfred Stuiber.

Victor Saxer

*Recherches archéologiques franco-tunisiennes à Rougga. III. Le trésor des monnaies d'or byzantines*, par R. GUÉRY, C. MORRISSON, H. SLIM. – Rome: Institut National d'Archéologie et d'Art de Tunis, École française de Rome 1982. 96 S., 12 Tafeln.

Im J. 1972, während der 2. Ausgrabungskampagne in Hr Rougga (*Bararus municipium*) bei El Jem (*Thysdrus*) südlich von Sousse (*Hadrumetum*) in Tunesien, wurde in einem Versteck des Forums ein Schatz von 268 byzantinischen Goldmünzen gefunden. Deren Katalog wurde von R. Guéry aufgestellt, die numismatische Untersuchung von C. Morriçon gemacht und der Fund von H. Slim historisch gewertet. Die drei Beiträge erhellen eine Episode der muselmanischen Expedition in Nordafrika in den J. 646–7. Der Schatz wurde nämlich im Zusammenhang der Belagerung des nahe gelegenen Thysdrus verscharrt. Er stammt aus der gleichen Zeit wie die Schätze von Karthago und Sidi Amor Bouhajla und bestätigt den Ruf von großem Reichtum an Gold, der die muselmanischen Soldaten von Ägypten nach dem byzantinischen Afrika gelockt hatte.

Victor Saxer